

schaftsklasse in Betracht, der vornehmlich die höheren Beamten bürgerlicher Abstammung angehörten. Eine literarische Gesellschaft, die sich vorwiegend aus Mitgliedern der ersten oder adeligen Klasse zusammensetzte, wurde 1796 ins Leben gerufen, bestand aber nur bis 1798.

Schon ein Jahr später wurde zu dem Zwecke, den gebildeten Kreisen Hannovers Gelegenheit zur Belehrung und Unterhaltung zu verschaffen, die Große Lesegesellschaft gegründet, deren Zeitschriften den Mitgliedern zunächst durch einen Lesezirkel zugänglich gemacht wurden. Alsdann bildeten sie zusammen mit den außerdem angeschafften Werken die sog. Societäts-Bibliothek, die bis 1886 in einem Hause an der Leinstraße bestand und später mit der Stadt-Bibliothek vereinigt wurde.

Für die neuzeitliche Entwicklung Hannovers war es von größter Bedeutung, daß die Festungswälle, durch welche die Altstadt bisher eingeengt war, in der Zeit von etwa 1780—1790 niedergelegt wurden. Die Namen Georgswall, Reitwall, Friedrichswall und Am Graben erinnern noch an den früheren Zustand. Die Befestigungen der Neustadt wurden größtenteils erst später niedergelegt; hier deutet noch der Name Kanonenwall auf sie hin; die ehemalige Marieninsel war der Rest eines von Gräben umgebenen vorgeschobenen Werkes, der Hügel des Leibnizdenkmals ist der Rest einer Bastion.

Mit der Anlage der Georg- und Friedrichstraße anstatt der abgetragenen Wälle beginnt ein neuer Abschnitt in der Baugeschichte Hannovers, wenn auch die weitere Entwicklung zunächst nur langsam erfolgte. Verhängnisvoll für das Aufblühen Hannovers war namentlich die Fremdherrschaft im Gefolge der napoleonischen Kriege, die von 1803 bis 1813 auf Hannover lastete. Nach der Vertreibung der fremden Eroberer erlangte das Land jedoch seine Selbständigkeit wieder und wurde zum Königreich erhoben; in Hannover selbst nahm der Herzog Adolf von Cambridge als Generalgouverneur seinen Wohnsitz und blieb hier, später als Vizekönig, bis 1837. Das Leineschloß wurde von 1817 an völlig umgebaut.

Infolge der Kriegezeiten war die Zahl der Einwohner nur langsam gestiegen. Nach Angaben aus dem Jahre 1735 hatte sie damals etwa 13900 betragen, 1755: 17400. Durch den siebenjährigen Krieg war sie herabgemindert worden, so daß 1766 gezählt wurden: in der Altstadt 11874, in der Neustadt 3574, zusammen 15448. Für das Jahr 1819 wird die Einwohnerzahl, ohne das Militär mitzurechnen, auf rund 18000 angegeben.

Ein besonders wichtiges Ereignis in der Stadtgeschichte war sodann die Vereinigung der Calenberger Neustadt mit der Altstadt Hannover, gemäß der von Georg IV. gegebenen Verfassungsurkunde vom 12. März 1824. Die Verwaltung der Stadt geschah hiernach durch den Magistrat, der in den verwaltenden Magistrat und das Stadtgericht eingeteilt wurde, und das Bürgervorsteherkolleg, das aus sechzehn Mitgliedern bestand, von denen zwölf von der Altstadt und vier von der Neustadt gewählt wurden.

Noch während der Regentschaft des Herzogs von Cambridge erfolgte, von ihm begünstigt, eine Verschönerung Hannovers in der nächsten Nähe des Leineschlusses, indem hier seit 1826 durch den späteren Oberhofbaudirektor Laves der Waterlooplatz angelegt und die Waterloosäule errichtet wurde. In der Folgezeit wurde auch der Friederikenplatz umgestaltet, der Friedrichswall mit Anlagen versehen und in der Nähe des Waterlooplatzes mehrere staatliche Gebäude errichtet. Eine eigentliche Erweiterung der Stadt nach Westen fand jedoch wegen des hier angrenzenden Überschwemmungsgebietes der Leine nicht statt.

Die Stadterweiterungen der neuesten Zeit.

Für eine Ausdehnung der Stadt kam zunächst die im Osten angrenzende Gegend in Betracht. Hier lag außerhalb des alten Wallgrabens ein ausgedehntes Gebiet, das zumeist aus Gärten und Ackerland bestand. Die Ländereien in diesen Gartengemeinden gehörten größtenteils der Stadt oder einzelnen Bürgern, waren aber behufs der Bewirtschaftung vielfach an Gartenleute verpachtet. Im Jahre 1721 waren vor dem Megidientore 166 Wohnhäuser vorhanden, 1748 vor dem Megidien- und Steintore zusammen 227 Wohnhäuser mit 1080 Seelen. Wie berichtet wird, sind diese Gebäude jedoch, mit Ausnahme weniger Wirtschaftshäuser, sämtlich elende Baracken gewesen. Für die Bewohner des Megidientorfes, die bisher zur Megidienkirche gehört hatten, wurde 1746 eine besondere Gemeinde begründet und im folgenden Jahre die Gartenkirche gebaut. Die Einwohner der Steintorf-Gemeinde gehörten größtenteils zur Hainholzer Kirche. Irgend eine Gemeindeverfassung war für die beiden Bezirke zunächst noch nicht vorhanden. 1793 wurden sie dem kurfürstlichen Gerichtsschulzenamte Hannover zugeteilt, das seit 1797 aus jeder der beiden Gemeinden vier Gartenleute als Vorsteher anstellte. Das Gerichtsschulzenamt wurde 1824 in das Amt Hannover umgewandelt.

Seit der Schleifung der Festungswerke und besonders nach Beendigung der französischen Fremdherrschaft wuchs die Neigung der Bürger, außerhalb der Stadt zu wohnen, immer mehr. Im Jahre 1800 waren vor den Toren etwa 500 Gebäude zu verzeichnen gewesen; 1818 waren es in runden Summen 520 Häuser und 3400 Bewohner, 1833: 780 Wohnhäuser und 5900 Bewohner. Innerhalb der Gartengemeinden wurden 1829 einzelne Ortschaften eingerichtet und dabei folgende Einteilung angeordnet:

- I. Die bisherige Steintor- oder Langenhagener Gartengemeinde: 1. Königsworth, 2. Schloßwende, 3. Nordfeld, 4. Fernrode, 5. Borort, 6. Ostwende, 7. Bütersworth, 8. Westwende.
- II. Die bisherige Megidientor-Gartengemeinde: 9. Kirchwende, 10. Bult, 11. Kleefeld, 12. Heidorn, 13. Tiefenriede, 14. Emmerberg.

- III. Zwischen der Ihme und Hannover: 15. Ohe, 16. Glöcksee.

Diese Bezeichnungen der Ortschaften sind z. T. noch in Straßennamen erhalten, auch ist das Grundbuch, soweit es die ehemalige Vorstadt betrifft, nach diesen Ortschaften eingeteilt. 1843 wurden die Gartengemeinden als politische Gemeinde „Vorstadt Hannover“ zusammengefaßt und eine Gemeindeordnung für sie erlassen, wonach die Verwaltung unter Aufsicht des Amtes durch einen Bürgermeister und zwei Ratsherren geschah, neben denen ein Gemeinderat bestand.

Inzwischen hatte sich für Hannover, das mit der Thronbesteigung König Ernst Augusts 1837 wiederum Residenz des Landesherrn wurde, immer mehr die Notwendigkeit einer Erweiterung herausgestellt. Der Oberhofbaudirektor Laves hatte diese Aufgabe bereits 1834 übernommen und löste sie durch Anlage eines neuen Stadtteiles im Osten der Stadt in geradezu vorbildlicher Weise. Nach seinen Plänen wurde hier von etwa 1840 an auf dem Gebiete der Ortschaft Schloßwende der Ernst-August-Stadtteil angelegt, der im wesentlichen durch die Georgstraße, Prinzenstraße, die Straße Am Bahnhofs, die Artillerie- und die Kanalstraße

begrenzt wird. Er wurde 1845 der städtischen Gerichtsbarkeit, 1847 auch der städtischen Verwaltung unterstellt. Noch weiter östlich, gleichfalls im Steintorfelde, wurde die Eisenbahn angelegt, die für den späteren wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt so folgenreich werden sollte. 1844 konnte die erste Fahrt auf der Strecke von Hannover nach Lehrte stattfinden; 1844—1847 wurde das vormalige Bahnhofsgelände aufgeführt. Zwischen der Altstadt und dem neuen Stadtteile erhebt sich das neuerdings in den Besitz der Stadt übergegangene ehemalige Königliche Hoftheater, dessen Bau nach Laves' Plänen 1845 begonnen und 1852 unter der Regierung des Königs Georg V. beendet wurde.

Da die Vorstadt und die Altstadt durchaus auf einander angewiesen waren und die bisherige Trennung große Mißstände für beide zur Folge hatte, so erschien eine Vereinigung allgemein als wünschenswert. Nach vielen Verhandlungen kam es schließlich zu diesem für Hannover außerordentlich bedeutungsvollen Ereignisse; auf Grund einer königlichen Verfügung vom 27. Mai 1859 erfolgte am 1. Juli desselben Jahres, mit Ausnahme des Schloß- und Gartenbezirkes, die Vereinigung der Vorstadt mit der Residenzstadt Hannover zu einer Stadtgemeinde. Den königlichen Schloß- und Gartenbezirk bildeten die vor dem Stein- und Clevertore belegenen königlichen Schlösser, Gärten und sonstigen Besitzungen, sowie die Kaserne der Garde du Corps. Vor der Vereinigung zählte die Residenzstadt Hannover auf rund 900 ha etwa 1960 Wohngebäude und 33 500 Bewohner, die Vorstadt auf rund 1500 ha etwa 1750 Wohngebäude und 19 600 Bewohner. Die frühere Steintor-Gartengemeinde erhielt 1862 den Namen Georgs-Stadt, die frühere Megidientor-Gartengemeinde den Namen Marien-Stadt. Seit dem Anschlusse hat eine anfangs langsam beginnende, später gesteigerte Bautätigkeit die Wege der ehemaligen Vorstadt in großstädtische Straßen umgewandelt.

Am 1. Januar 1870 wurde auch die Vorstadt Glöcksee mit der Residenzstadt Hannover vereinigt. Bei der nächstfolgenden Zählung, 1871, betrug das Stadtgebiet rund 2500 ha, die Zahl der Einwohner in der Stadt Hannover 87 626; 1890 wurden 163 593 Einwohner gezählt. Im Jahre 1891 erfolgte die Eingemeindung der Dörfer Herrenhausen, Hainholz, Bahrenwald und List. Der Umfang des Stadtgebietes betrug nunmehr 3950 ha, die Zahl der Einwohner nach der Zählung von 1895: 209 535. Durch die am 1. Oktober 1907 vollzogene Eingemeindung der Ortschaften Döhren, Wülfel, Kirchrode, Gr. Buchholz, Kl. Buchholz (mit Lahe), Bothfeld, Stöcken und des Gutsbezirkes Meddenheide mit zusammen 5990 ha hat sich der Umfang des Stadtgebietes mehr als verdoppelt, indem damals das Gebiet der Stadt Hannover eine Flächengröße von rund 9950 ha hatte. Die Zahl der Einwohner betrug 1911 etwa 303 000.

Inzwischen hatte sich, an Hannover unmittelbar angrenzend und von ihm nur durch die Ihme getrennt, der Nachbarort Linden zu einer bedeutenden Industriestadt entwickelt. Nachdem auch die benachbarten Ortschaften Zimmer, Davenstedt, Badenstedt, Bornum und Ricklingen an Linden angeschlossen waren, das nunmehr etwa 90 000 Einwohner zählte, erfolgte am 1. Januar 1920 dessen Vereinigung mit Hannover. Hierdurch stieg das gesamte Stadtgebiet Hannovers auf über 12 000 ha, die Zahl der Einwohner auf etwa 414 000. Nach dem Stände vom 1. November 1930 hatte Hannover damals 444 000 Einwohner und stand unter den Großstädten Deutschlands an 12. Stelle.